

Im alten Indien bildeten sich auf der einen Seite die Empfindungen von der Einheitlichkeit des Äußeren und des Inneren in der Grundstimmung der Seele; und man muß vermuten, daß das andere Extrem darin bestehen wird, daß der Blick sich nach außen wendet, daß er durchblickt durch den Teppich der Sinnenwelt, hinblickt auf das, was als geistige Welt dahinter verborgen liegt. Und so ist es wirklich bei dem Menschen eines anderen Volkes. Er ist aber so veranlagt, daß er nicht von vorneherein feststellen kann, daß diese äußere geistige Welt dieselbe ist wie die innere. Man findet in der Tat ein Kulturgebiet in der nachatlantischen Zeit, wo diese zwei Arten von Mysterien nebeneinander bestehen, wo auf der einen Seite der sogenannte apollinische Glaubenskreis und auf der anderen Seite der dionysische Glaubenskreis ausgebildet werden. Man findet diese Zweiteilung im alten Griechenland. Apollo, der Sonnengott, war der Repräsentant dieser göttlich-geistigen Wesenheiten, die hinter dem Teppich der Sinnenwelt stehen. Dann gab es eine Art von Mysterien, die den Weg wiesen durch das Seelenleben hindurch in die geistigen Grundtiefen dieses Seelenlebens. Diese zweite Art von Glaubenskreis und Mysterien faßte man zusammen unter dem Namen der dionysischen Mysterien. Friedrich Nietzsche hat aus dem Kreise Wagners heraus sein erstes merkwürdiges Werk: "Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik", geradezu begründet auf diese Zweiteilung des griechischen Geisteslebens in ein apollinisches und ein dionysisches.

*Doppeltes  
Mysterien-  
weib in Alt-  
Griechenland*

Wir sagten schon gestern, daß nur aus der uraltpersischen Zarathustrakultur das Ideal hervorgehen konnte, einen Leib zu schaffen, in welchem sich die Wesenheit, die sich von außen herein der Menschheit und der Erde näherte, verkörpern konnte. Wie verhält sich nun etwa Apollo zu dem Christus? Wenn der Grieche den Namen Apollo aussprach, so wies er allerdings hin auf das Reich des Geistigen, das hinter der Sonne steht. Aber man macht einen gewissen Unterschied in der Auffassung einer Wesenheit oder Sache, je nachdem man dazu befähigt ist. So ist der Apollo zwar eine Hindeutung auf den Christus, aber er ist nicht der Christus selbst.

*Apollo deutet  
hin auf  
Christus, ist  
er aber nicht*

Was ist denn nun in einer gewissen Beziehung die eigentliche grundwesentlichste Eigenschaft des Christus für unseren Entwicklungszyklus? Die geistigen Wesenheiten, der Zeus, Apollo, Mars, Wodan, Odin, sie hatten nicht die Eigentümlichkeit herunterzusteigen bis zur physischen Welt, höchstens daß sie sich vorübergehend in irgend einer physischen Verkörperung zeigten, was geistvoll in den Mythen angedeutet ist von augenblicklichen Vermenschlichungen des Zeus oder anderer. Während also alle Götter und Geister nur für das schauende Bewußtsein gefunden werden können über der physischen Welt, wird der Christus gefunden werden können innerhalb dieser physischen Welt.

*Das Herab-  
steigen Christi  
in die Erden-  
welt*

Christus wird aus  
einem kosmischen Gott  
mehr u. mehr  
zu einem  
mystischen  
Gott

Nun entsteht aber eine andere Frage: Könnte man etwa auch sagen, daß die Wesenheiten, die unter Führung des Dionysos standen, sich ebenso in das menschliche Seelenleben hinein entwickeln, und etwa von der anderen Seite her sich irgend ein Dionysos, eine luziferische Wesenheit als Mensch verkörpert hat? Nein, das kann man nicht sagen. Und hier kommen wir an etwas, was ganz kernhaft und wesentlich mit aller Menschheits- und Weltentwicklung zusammenhängt. Es gab Jahrhunderte vor der Erscheinung des Christus auf der Erde, Menschen, die noch das alte Schauen sich bewahrt hatten, die auf dem einen Weg gehen und die oberen Götter finden konnten und andere, die auf dem anderen Weg die unteren Götter finden konnten. Dann aber kam eine Zeit, in welcher die Welt, die wir die der unteren Götter nennen konnten, immer mehr und mehr sich von dem Menschenleben zurückzog. Es wäre z. B. für einen in der alten hebräischen Welt Eingeweihten schwieriger geworden, etwas zu finden, wenn er in das eigene Seelenleben hinuntergetaucht wäre. Es war die Zeit des Herabkommens des Christus auf die Erde, in welcher sich die luziferischen Geister bis zu einem gewissen Grad in die Dunkelheit zurückgezogen hatten. Dunkel ahnte man etwas, was in den tiefen Geheimnissen der Mysterien von den Menschen erforscht werden kann. Aber es war eben nur etwas, wovon man andeutend sprach. Nun schreitet aber die Menschheit vorwärts in der Entwicklung. Und welches ist das Ergebnis dieses Vorwärtsschreitens? Es wird eine Geschichte geben für die äußere Menschheit und es wird in Zukunft hinein auch eine Geschichte geben für die Mysterien. Die äußere Menschheit wird ihre Geisteskultur verwandeln, immer mehr und mehr wird sich der Christus einleben in die äußere Menschheit. Aber auch in den Mysterien wird man die Natur und Wesenheit des Christus, den man heute kaum angefangen hat zu verstehen, erkennen. Der Christus schreitet so durch die Welt, daß er von einem kosmischen Gotte, der heruntergestiegen ist auf die Erde, ein mystischer Gott immer mehr und mehr wird. Zur Zeit, als Christus herunterstieg, da war das Wesentliche, daß er äußerlich da war. Man hätte ihn dazumal innerlich mystisch nicht erleben können; seine Dionysosnatur hätte man nicht erfassen können. Man sehe, wie in dem sogenannten Mystizismus, der auftritt in der ersten Zeit der christlichen Entwicklung durch Dionysios den Areopagiten, der Christus zunächst durch äußere okkulte Fähigkeiten erkannt wird. Und man steige herauf einige Jahrhunderte in der Menschheitsentwicklung und sehe, was geworden ist - da sind Menschen, die in ihr eigenes Innere hinunterblicken. Der Christus ist von einer außerseelischen Göttlichkeit zu einer innerseelischen Göttlichkeit geworden. Hier haben Sie ein Beispiel, wie ein Umschwung geschieht mit dem, was als Prinzipien durch die Welt sich entwickelt. Wenn die alten Rishis hinaufgeschaut haben in die geistigen Welten, dann haben sie von Karman gesprochen und haben dieselbe Wesenheit als kosmische im Auge gehabt, wie auch Zoroasther gemeint hat, als er von Ahura Mazda sprach. Es war die Christuswesenheit. Heute ist sie als mystischer Christus auch im Innern zu finden.

Die Rosenkreuz-  
Mysterien und das  
Licht Luzifers

Weil aber alles das, was in der äußeren physischen Welt geschieht, eine Wirkung ist des Geistigen, so stellt sich auch eine Wirkung dieser Verchristlichung der Seele für das andere Leben heraus. Zuerst wird sich diese Wirkung zeigen in den Mysterien und hat sich zum Teil schon gezeigt seit der Begründung der abendländischen Mysteriensschulen des Rosenkreuzes. Betrachten wir zunächst einen Eingeweihten des Rosenkreuzes. Ein solcher Eingeweihter, der bereitet sich zunächst dadurch vor, daß er in seiner Seele Gefühle, Empfindungen hinwinkelt, zu der großen Zentralgestalt des Christus, daß er z. B. das Johannesevangelium auf sich wirken läßt. Wenn wir das in uns aufnehmen, was ausströmt von der Gestalt, die dieses Johannesevangelium schildert, dann lebt in uns der mystische Christus auf. Man lernt entweder in einer so universellen Weise empfinden den Christus, wie der Meister Eckhart und Tauler es getan haben, oder man lernt ihn in einer so zarten Weise erleben wie Suso oder andere. Dann macht man sich dadurch reif, eingeführt zu werden in jene Welten, die in den alten Zeiten die dionysischen, die jetzt die luziferischen Welten genannt werden konnten. Wird das Gemüt warm und von Enthusiasmus erfüllt für das Göttliche, so werden auf der anderen Seite unsere anderen geistigen Fähigkeiten, die, durch die wir die Welt verstehen und begreifen, erfassen und einsehen, durchleuchtet, durchströmt von dem luziferischen Prinzip. So steigt der Eingeweihte des Rosenkreuzes zu dem luziferischen Prinzip aufwärts. Den Christus beschreiben, verstehen, so wie man die anderen Erscheinungen und Erlebnisse der Welt versteht, und dadurch erst seine Größe, seine Bedeutung für die Welt, seine Ursächlichkeit für das Weltgeschehen einzusehen, das ist nur möglich, wenn der christlich-mystische Eingeweihte weiter aufsteigt zur Erkenntnis der luziferischen Reiche. Heute stehen wir vor einer Menschheitsentwicklung, der es nimmermehr genügen kann, bloß die Evangelien in der alten Weise überliefert zu erhalten. Geisteswissenschaft muß ein Instrument werden zur Interpretation der Evangelien; und das Große und Substantielle der Evangelien wird sichtbar werden, wenn das Licht aus Luzifers Reich auf dem Umwege, wie es gewonnen worden ist durch die Mysterien des Rosenkreuzes, auf diese Evangelien fällt.

Luzifer  
macht uns stark  
zum Begreifen  
der Welt.  
Er wird immer  
mehr ein kos-  
misches Wesen

Früher fand man Christus als kosmische Wesenheit, den Luzifer als innermenschliche Wesenheit. Sie durchkreuzten ihren Weg. Der Christus zieht in die menschliche Seele ein, er wird zum planetarischen Erdengeiste, er wird durch die inneren Erlebnisse vertieft und erkannt. Die Seele wird dadurch immer fähiger, wiederum zu schauen die andere Wesenheit, die den umgekehrten Weg gemacht hat, von dem Innern in das Äußere hin. Der Luzifer wird aus einer innermenschlichen Wesenheit ein kosmischer Gott. Immer stärker und stärker für das Begreifen und Erkennen der Welt wird uns Luzifer machen, immer stärker und stärker im Innern wird uns Christus machen.